

STAATSARCHIV BASEL-STADT



PA 1000a

(1)

R 5.2

11



13030

"Die grosse Kalmücken Karawane aus
Russland"
1897

Basel, September 1897.

P. P.

Hierdurch sei versucht, Ihre Aufmerksamkeit auf eine neue Völkertruppe zu lenken, die sich vom **28. September bis 17. Oktober** in unserm Institut aufhalten wird. Es ist dies eine Karawane von

❧ Kalmücken ❧

d. h. Angehörige der die centralen russisch-sibirischen Steppen bewohnenden Mongolenstämme. Die wissenschaftliche Frage, welche bei der Betrachtung der asiatisch-mongolischen Rasse im Vordergrund steht: ob thatsächlich für die europäischen Kulturvölker in der bevorstehenden Expansion der Mongolen eine bedenkliche Gefahr liegt, dürfte das Interesse der gebildeten Welt ganz besonders in Anspruch nehmen. Zwar kommen die Kalmücken hierin erst in zweiter Linie in Betracht, aber gerade ihre Eigenschaften als **Nomaden**, die sie heute für den Westen als ziemlich ungefährlich erscheinen lassen, machen sie für diejenigen, welche niemals Nomadenländer bereist haben, interessant. Sie lehren uns gewisse Eigentümlichkeiten in Lebensweise und Sitte, die sesshaften Völkern sonst schwer begreiflich sind, verstehen, und wir glauben, dass gerade die Produktionen von einem auf der zweituntersten Kulturstufe angelangten Volke zu wichtigen Vergleichen mit andern fremden Völkerstämmen, die unsern Garten schon besucht haben, Anlass geben werden. Dass bei den Aufführungen die Ausübungen des **Nomadisierens selbst** vor allem zur Anschauung gebracht werden, bedarf wohl kaum der Erwähnung.

Wir laden Sie zum Besuch der Schaustellung höflichst ein und teilen Ihnen mit, dass das Eintrittsgeld für Schulen, in Begleitung der Lehrer, 25 Cts. pro Person beträgt. Die begleitenden Lehrer und Lehrerinnen haben freien Eintritt.

Um störenden Aufenthalt am Eingang des Gartens zu vermeiden, bitten wir die verehrl. Lehrerschaft dringend, **das Eintrittsgeld doch schon vorher von den Schülern einzusammeln und in grösserer Münze** an die Kasse zu bringen.

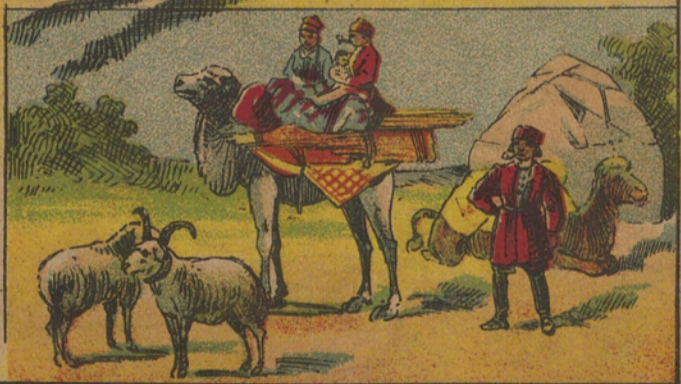
Ihrem Besuche gern entgegensehend. zeichnet

Hochachtungsvoll

Die Direktion des Zoologischen Gartens.

Preis 10 Pf.

Die grosse
KALMÜCKEN-KARAWANE



WETLANDT - BAUCHWITZ - BERLIN N.



E. Gehring's

Kalmücken-  



Karawane.



Preis 10 Pf.

Preis 10 Pf.

PROGRAMM:

1. Religiöse Ceremonien.
2. Reiten auf Pferden und Kameelen.
3. Lasso-Werfen.
4. National-Tänze.
5. Zum Schluss:

Eine Steppen-Wanderung.

Ein naturgetreues Bild aus dem Nomadenleben.

Siehe Seite 7 der Beschreibung.

„Wechsel der Weideplätze.“



Eine der merkwürdigsten und interessantesten fremdländischen Völkergruppen, welche seit Jahren europäischen Boden betreten haben, ist zweifellos die

Kalmücken-Karawane,

die im Frühjahr 1897 unter Leitung des Herrn Eduard Gehring nach langer und beschwerlicher Reise aus den fernen Steppen des russischen Reiches, von den Ufern der unteren Wolga in Deutschland eingetroffen ist.

Zu wesentlicher Förderung bei Ausführung des mühevollen Unternehmens gereichten dem genannten Führer die ausgezeichneten Empfehlungen, welche ihm seitens der Berliner anthropologischen Gesellschaft und insbesondere von dem berühmten Gelehrten Professor Rudolph Virchow mit auf den Weg gegeben wurden.

Die Heimat der Kalmücken oder Westmongolen,

oder, wie sie sich selbst nennen, Mongol Oirat, ist das Gouvernement Astrachan, und zwar das Steppenland der unteren Wolga. Das daselbst lebende Kalmückenvolk kam aus der tatarischen Mongolei um das Jahr 1675 bereits dorthin und unterwarf sich bald darauf freiwillig dem russischen Scepter; es zeichnet sich durch seine Friedensliebe und Anhänglichkeit an Russland rühmlich aus.

Die Mitglieder der Karawane gehören dem Stamme der „Dörböt“ an. Ihrem Charakter als Nomaden entsprechend pflegen sie häufig ihre Wohnsitze zu wechseln, da ihr Reichthum in grossen Herden von Kameelen, Pferden, Rindern und Schafen besteht und sie bestrebt sein müssen, stets genügende Weideplätze für dieselben zu finden.

Während sie ihre Wanderzüge im Sommer nördlich bis Sarepta ausdehnen, ziehen sie um die Winterzeit meistens gen Süden bis in die Nähe des am Kaukasus gelegenen Salzsee's Manpsch. Auch an den Ufern des schilfreichen See's Barlanzeck, einer Erweiterung der Sarpa, die sich bei Sarepta in die Wolga ergiesst, finden sie sich häufig während der Winterzeit ein.

Was ihre Körperbeschaffenheit anbelangt, so lässt sich auf den ersten Blick ihre mongolische Abstammung erkennen; sie sehen den Chinesen, besonders den Tataren im Norden Chinas, sehr

ähnlich. Die Hautfarbe ist gelblich; die Statur mittelgross und kräftig. Der Kopf ist verhältnismässig gross, die Gesichtsbildung rund und mit echt mongolisch vorstehenden Backenknochen, die Augen schräggehend, geschlitz, dunkelbraun von Farbe und von eigentümlichem Feuer. Die Nase ist bei Vielen flach und breit gedrückt, bei Anderen hingegen nach europäischen Begriffen normal zu nennen; die Muskulatur der Extremitäten ist stark ausgebildet.

Wie die meisten Nomaden sind die Kalmücken träge, zeichnen sich aber andererseits durch Dienstfertigkeit, Höflichkeit und Redlichkeit im Handel und Wandel aus.

Lebensweise.

Die Kalmücken leben, wie alle Nomaden, in Zelten. Je eine Familie bewohnt ein leicht transportables Filzzelt, Kibitka genannt. Dasselbe wird aus einem dünnen Stangengerüste zusammengesetzt, über welches man Filzdecken breitet, wobei oben eine Oeffnung zum Abzug des Rauches bleibt. Mehrere Kibitken, an einem Ort vereint, bilden einen „Aal.“

Nach Kibitken, durchschnittlich zu 4 Personen gerechnet, findet seitens der russischen Behörden die Volkszählung statt und es werden danach die Steuern erhoben.

Auf die Zahl der Kibitken ist die Bedeutung der Weide- und Futterplätze natürlich von Einfluss.

Ein vornehmer Kalmück besitzt nicht selten 10 bis 20,000 Pferde, 30,000 Schafe, 500 Stück Rindvieh, grosse Herden von Kameelen (zweihöckrig) und oftmals bedeutendes Barvermögen, welches er durch den Tierhandel erworben hat. Derartige Barkapitalien pflegen die Kalmücken nicht mit sich zu führen, sondern an nur ihnen allein bekannten Oertlichkeiten der Steppe zu vergraben.

Ihre Kleidung ist sehr einfach; ausser einem farbigen, vorn offenen Hemd tragen sie fast sämtlich einen blauen oder schwarzen, kaftanähnlichen Kittel, der um die Hüften durch einen Gürtel zusammengehalten wird. Die Bekleider sind von dem gleichen Stoff wie jener Kittel und pluderartig; die Strümpfe werden aus Kameelhaarfilz gefertigt. Als Fussbekleidung dient ein aus schwarzem oder, namentlich bei den Frauen, aus rotem Leder sehr hübsch, fast elegant gearbeiteter halbhoher Schaftstiefel, der in der Form an die chinesischen Stiefel erinnert.

Frauen- und Kinderkleidung ist derjenigen der Männer fast gleich.

Die Frauen unterscheiden sich von den ledigen Mädchen dadurch, dass sie mit Sammetstreifen durchflochtene Zöpfe, die Mädchen aber das Haar aufgelöst tragen.

Die Ernährungsweise ist eine sehr einfache. Sie stehen meistens spät auf, und nehmen darauf das Frühstück ein. Um letzteres zu bereiten, wird ein grosser eiserner Kessel mit Wasser gefüllt und sobald dieses kocht, mehrere Stücke des in Tafeln gepressten Steppenthees hineingeworfen; gleichzeitig setzt man noch eine der Wassermenge entsprechende Quantität „Stutenmilch-Kumys“ zu, der ein beliebtes, ja vielleicht das beliebteste Nahrungsmittel der Kalmücken. Nachdem diese Mischung

unter Zusatz von etwas Salz genügend gekocht hat, wird der Thee vom Feuer genommen und noch etwas Butter zugesetzt.

Aermere Kalmücken bedienen sich statt des kostspieligen russischen Thees der Wurzeln gewisser, in der Steppe wildwachsender Rosenarten, oder sogar, in Ermangelung dieser, einfacher Steppengräser.

Bei den Mittagmahlzeiten spielt Fleisch, obgleich ihre buddhistischen Glaubensregeln das Töten von Tieren untersagen, eine hervorragende Rolle.

Sie rösten am Spiesse Hammelfleisch, das mit Salz und verschiedenen scharfen Gewürzen eingerieben ist, geniessen dazu Kartoffeln, welche in glühender Asche geröstet werden, verschmähen aber auch unsere europäische Küche nicht.

Mässigkeit scheint ihnen beim Essen angeboren, während sich das in Bezug auf das Trinken nicht behaupten lässt, denn fast allabendlich feiern sie bis in die späte Nacht hinein Trinkgelage, wobei namentlich ein von ihnen selbst gebrauter Schnaps „Erkét“ und der „Kumys“, ein aus gegohrener Stutenmilch bereitetes Getränk, in Massen vertilgt werden. Die Abendmahlzeit besteht in der Regel aus den Ueberresten des Mittagbrodes unter Zuhilfenahme von Thee und der beiden genannten Getränke.

Ueber die

Zubereitung von „Kumys“ und „Erkét“

ist eine eingehende Erläuterung wohl an Platze. Kumys ist, wie bereits angedeutet, ein aus Stutenmilch gegohrenes Getränk, welches meist unmittelbar nach der Gährung genossen und als heilkräftig, besonders bei Lungenleiden, gepriesen wird. Die Stutenmilch kommt ihren Bestandteilen nach der Frauenmilch sehr nahe und ist namentlich reich an Milchzucker. Zur Bereitung des Kumys nehmen die Kalmücken die frische Haut der ganzen hinteren Extremitäten eines Pferdes, von der Hüfte an bis zum Ende des Unterschenkels, so dass der breite Theil zum Boden, der schmale zum Halse einer Art von Gefäss wird, in welchem die Zubereitung vor sich gehen soll. Nachdem die frische Pferdemilch in dieses Gefäss, in welchem sich ein luftdicht schliessender Kolben zum öfteren Umrühren bewegt, hineingegossen ist, bringt man die Flüssigkeit zu alkoholischer Gährung, indem man als Ferment eine Portion von altem, noch gährendem Kumys, „Kor“ genannt, zugiesst. Der Milchzucker geht dabei in Fruchtzucker über und dieser gerät in Gährung, d. h. er zerfällt in Alkohol und Kohlensäure. Die Milch gährt schnell, besonders im Frühjahr, sobald die Stuten ein Füllen geworfen haben.

Eigenartig ist auch die Gewinnung des „Erkét“. Ueber schwachem Feuer wird in einen eisernen Kessel ein Gemisch von Stuten- und Kuhmilch, „Tschakan“ genannt, gegossen und, nachdem solches geschehen, der Kessel mit dichtschiessendem Deckel versehen, welchen man, der grösseren Dichtigkeit wegen, noch mit einem Brei aus Lehm und Pferdemist verschmiert. Von beagtem Kessel führt ein aus getrocknetem Pferdedarm hergestelltes

Rohr zu einem zweiten, ebenfalls dicht verschlossenen Kessel, welcher mit Wasser gefüllt ist und den Zweck hat, die dem ersteren entweichenden heissen Dämpfe zu condensieren.

Diese Dämpfe nun geben den genannten „Erkét“, eine alkoholische, bläulich-weiße, nach Buttermilch riechende, wohl-schmeckende, aber stark berauschende Flüssigkeit.

Religion.

Die Kalmücken sind, wie die grosse Mehrzahl aller Mon-golen, Anhänger der buddhistisch-indo-chinesischen Lehre und ver-ehren als solche zahlreiche Gottheiten.

Als strenggläubige Buddhisten führen unsere Kalmücken zwei Priester oder Bonzen mit sich, welche sich besonderer Verehrung erfreuen und als „Heilige“ oder „Gellongs“ allen Ernstes betrachtet werden. Diese „Heiligen“ kleiden sich in ein Gewand von weisser Farbe, ähnlich einer altrömischer Toga, mit langen Aermeln, tragen blaue Pumphosen und auf dem Kopf eine Art phrygischer Mütze von Seide, hochgelb, die Farbe der buddhistischen Priesterkaste. Für gewöhnlich hüllen sie sich in einen, in Falten über die linke Schulter gelegten gelbseidenen Mantel, den sie malerisch zu tragen wissen. Zum Gebet er-scheinen sie vor ihrer Tempel-Kibitke in buntscheckig über-malter Stola, auf dem Kopfe eine bunte Mütze, die in der Form einer katholischen Bischofsmütze ähnlich ist, in der einen Hand einen Rosenkranz, in der anderen eine Glocke haltend, mit welcher sie die Gläubigen zur Andacht rufen. Ihre Gebete verrichten die Kalmücken in der Weise, dass sie eine nach Art eines Roulettes aus Metall hergestellte Gebet-mühle, „Kyrde“ genannt, beständig drehen und dabei die Gebete, die auf einer, im Innern der Mühle befindlichen Walze nieder-geschrieben sind, herbeten.

Jeder „Gellong“ führt eine Flasche Wasser, „Schabrun“, zum Anfeuchten der Stirn und zum Spülen des Mundes bei sich, sowie ein Scepter und eine Schärpe. Die Priester erkennen den Dalai-Lama in Tibet als ihr höchstes geistliches Oberhaupt an. Wie bei den chinesischen Bonzen ist auch bei ihnen der Kopf glattrasiert.

Die tägliche Beschäftigung

ist wenig anstrengend. In Handarbeiten sind sie sehr geschickt: namentlich sind es die Frauen, die bei einzelnen Arbeiten, wie Flechtwerk, Fertigkeit und Ausdauer an den Tag legen. Das Melken der Stuten und die Zubereitung der Speisen und Ge-tränke nimmt die grösste Zeit des Tages in Anspruch. Eine Hauptbeschäftigung Aller, die Frauen und Kinder nicht aus-genommen, bildet das Tabakrauchen. Tabakrauchen ist ihre Leiden-schaft; es raucht Jung und Alt, Mann, Weib und Kind, bis zu dem Jüngsten herab, Thonpfeifen, Cigarren oder Cigaretten. Die Beaufsichtigung der Herden nimmt den Rest ihrer Zeit in An-spruch.

Eine grosse Rolle spielt in ihrem einförmigen Nomadenleben

der Wechsel der Weideplätze,

bei welchem sich die Männer, wie die Frauen als vollendete, mit dem Pferde fast verwachsene Reiter zeigen. Soll die Wanderung angetreten werden, so beginnt in erster Linie der Abbruch der Kibitken und deren Verpackung auf die Lastkameele, auf deren Rücken, zwischen den Höckern, auch die Mutter mit den Kindern Platz findet. Die Männer und jungen Mädchen, diese wie Männer reitend, sind insgesamt hoch zu Ross. Von letzteren werden die Herden zusammengetrieben und fort zieht die Karawane, neuen futterreichen Weideplätzen zu. Erst einmal in Bewegung, folgt die Herde, Pferde, Kameele, Rinder und Schafe, von selbst der Reiterschar.

Vergnügungen.

Die Kalmücken lieben ihre Pferde wie Blutsverwandte und sind, gleich den Arabern, leidenschaftliche Reiter. Wettrennen sind bei ihnen sehr beliebt und bilden eine Hauptfestlichkeit. Im tollsten Rennen sausen sie auf ungesattelten Steppenpferden da-hin. Ross und Reiter erscheinen dabei in eins verwachsen; der Bauch des Pferdes scheint auf der Erde aufzuliegen; wie der Wind haben die Reiter ihre Bahn durchmessen. Gesang und Tanz sind ihnen nicht fremd. Die Bewohner einer Anzahl Ki-bitken, Männer und Frauen von einander getrennt, kauern dabei auf der Erde; die Männer stimmen einen einförmigen, lang-samen und schwermütigen Gesang an, eines der Mädchen be-gleitet die Melodie auf einem langen, hölzernen Saiteninstrument, ähnlich einer Gitarre, mit nur zwei Darmsaiten, das jedoch recht angenehm klingt, und nun führt ein junger Kalmück oder wohl auch ein Mädchen einen Tanz aus, der sehr langsam in seinen drehenden Bewegungen ist und von Armbewegungen begleitet wird. Mehr als zwei Personen pflegen nicht gleichzeitig zu tanzen. Ist der Tanz beendet, so schlägt der Tänzer oder die Tänzerin einen der Genossen leicht auf die Schulter, ihn dadurch zu weiterem Tanze auffordernd.

Geburt und Begräbnis.

Kommt ein Säugling bei den Kalmücken zur Welt, so ist das erste, was der glückliche Vater thut, die Thür der Kibitke zu öffnen und Umschau zu halten nach dem ersten lebenden Ge-schöpf, welches dieselbe passiert; nach diesem wird dann der junge Erdenbürger benannt: damit ist die ganze Taufceremonie beendet. Die Erziehung ist im Sinne civilisierter Völker eine sehr mangel-hafte. Man lässt das Kind in der freien Natur aufwachsen, ohne besondere Nachhülfe, und kräftig entwickelt es sich in der freien Steppe. Den geringen Unterricht in der Religion, im Lesen und Schreiben besorgen die Priester, nota bene, wenn dieselben selbst zufällig auf einer derartig hohen Culturstufe stehen, was nicht oft der Fall ist, obgleich die Kalmücken eine Litteratur besitzen, die aber fast nur in Uebersetzungen aus Indien und Tibet stammender buddhistischer Schriften besteht. Die Kalmücken

erreichen oft ein sehr hohes Alter. Naht der Tod, so sind ihre Begräbnisceremonien überaus einfach. Der Leichnam wird in Filzdecken gehüllt und weit hinaus in die Steppe geritten, woselbst man ihn niederlegt und es dem Getier der Einöde überlässt, für die völlige Beseitigung der irdischen Hülle zu sorgen. Vornehme Kalmücken sowie „Gellongs“ pflegt man in Gräber zu legen, oder, mit Steinen beschwert, dem Bette eines Flusses zu übergeben.

Aberglaube.

Gleich ihren Stammesverwandten, den Chinesen, huldigen sie krassem Aberglauben und führen namentlich alle Naturerscheinungen auf das Wirken böser Geister und Drachen zurück.

Bei einem Gewitter glauben sie, dass ein grosser Drache, „La“ genannt, durch das Weltall fliege, der ein Gebrüll, den Donner, ausstosse und dabei die Zähne derart fletsche, dass Funken aus seinem Rachen sprühen — die Blitze. Sobald seine Wut verflogen, lasse er, als Zeichen der Versöhnung mit den Menschen, am Himmelsgewölbe den Regenbogen, „Tandrien“, erscheinen.

Bei einer Mond- oder Sonnenfinsternis nehmen sie an, dass derselbe böse Drache die beiden Gestirne zu verschlingen versuche, weshalb sie ihn durch gewaltigen Lärm davon natürlich jedesmal mit Erfolg zurückzuschrecken versuchen.



Vereinbarung

zwischen
Hrn. Ed. Geiring in Berlin, Inhaber der
Kalmücken - Karawane einseitig & dem
Zoolog. Garten in Basel anderseitig.

Hr. Ed. Geiring verpflichtet sich mit seiner
Kalmücken - Karawane auf dem 28. September
b. J. in den Zoolog. Garten zu kommen & bis
10. Oktober einflusslich dieses Tages einzufliegen
zu bleiben.

Der Zoolog. Garten stellt die zur Unter-
bringung der Kalmücken & deren Hiere
erforderlichen Anordnungen & Stallungen gratis
zur Verfügung, stellt die Abfütterungen,
etc. auf sein Kosten.

Der Zoolog. Garten bezahlt ferner:
die Anwesenheit, den Futter zu den Plakaten
& liefert überdies das für die Hiere der Kara-
wane nötige Futter.

Hr. Geiring bezahlt Alles andere, die Eintritts-
gebühren der fahrtbegleitenden wird zu
gleichen Teilen geteilt.

Basel, den 24. Juni 1897

ZOOLOGISCHER GARTEN BASEL

Hagmann, Dir.

E. Geiring



E. Gehring's Kalmücken-Karawane.

Zoologischer Garten

Frankfurt a. M.

25. 9. 97.

Sehr geehrter Herr!

Bestenfalls für die weitere
 Bestenfalls dann kann, bitte
 ich für mich erlaube
 bei Teil. Nach einer separaten
 Zimmer für mich allein
 zu reservieren, da
 ich nicht vor im Hotel!
 Unter Ausschluss für mich!
 Freundliche Grüße
 E. Gehring.

Lichtdruck u. Verlag v. C. F. FAY, Frankfurt a. M.

Im Zoologischen Garten

zu Frankfurt am Main

vom 8. bis 26. September 1897,

täglich von 8¹/₂—12¹/₂ und 2—7 Uhr:

Schaustellung der

Kalmücken-Karawane

Vorstellungen um 9, 11, 3, 4, 5 & 6 Uhr.

Eintrittsbedingungen für den Garten wie gewöhnlich.

Besonderes Eintrittsgeld für die Schaustellung 20 Pfg.

Reservierte Sitzplätze 20 Pfg. extra.



Adolph Friedländer's Druckerei, Hamburg.



Adolph Friedländer's Druckerei, Hamburg.